

zur Freude auffordern. So trage ich dir auf, um ihre Tugend zu belohnen, damit sie meiner Liebe vollkommen leben, und mir mit der Ruhe dienen möge, welche sie nicht hat, und bei ihren Tugenden doch zu genießen verdient, sie in meinem Namen von allem zu entbinden, was sie für ihre Ruhe vonnöthen hat. Sage ihr, sie solle ihrem Herzen folgen, doch also nur, daß es mit dir geschehe, und damit jedes Aergerniß vermieden werde, müsse sie darüber das strengste Stillschweigen gegen die ganze Welt beobachten, ohne mit jemandem, selbst nicht mit einem andern Beichtvater, davon zu sprechen, damit sie nicht gegen die Loszählung von dem Gebote sündige, die ich ihr unter der Bedingung in der heiligen Absicht gewähre, alle ihre Unruhe schwinden zu sehen, auf daß sie alle Tage auf dem Wege der Heiligkeit neue Fortschritte mache.“

Eine dieser Frauen von 25 Jahren war gefährlich krank geworden. Sie verlangte einen andern Beichtvater, und als sie von allem, was vorgegangen war, ein vollständiges Bekenntniß abgelegt hatte, machte sie ihn verbindlich, die ganze Sache dem heiligen Gerichte anzuzeigen. Sie fürchtete, und das mit starkem Grunde, dasselbe möchte auch mit den übrigen Frauen des Ordenshauses der Fall gewesen seyn. Als sie wieder gesund geworden war, eilte sie, sich bei der Inquisition selber anzugeben. Sie erzählte, wie sie mit ihrem Beichtvater einen strafbaren Umgang drei Jahr lang gehabt habe. In ihrem Herzen, ihrem Gewissen sey sie nie überzeugt gewesen, seine Offenbarung könne wahr seyn. Aber sie habe sich gestellt, seinen Worten zu glauben, um ohne Scham ihrer Begierde nachgeben zu können.

Die Inquisition überzeugte sich, daß dieser Umgang mit zwölf andern Beguinen in dem nämlichen Hause statt gefunden hatte. Die vier übrigen waren zu alt oder zu häßlich gewesen *).

Man vertheilte die frommen Schwestern gleich in mehrere Klöster, fürchtete aber doch eine Unklugheit zu begehen, wenn man den Beichtvater festnähme, und in die geheimen Gefängnisse brächte, weil dann das Volk gleich der Meinung seyn würde, seine Sache stehe mit den ersteren im Zusammenhang, die von nun an wider Willen Nonnen zu werden bestimmt waren, ohne daß sich die Inquisition hineinzumischen schien.

Man schrieb an den Oberinquisitionsrath, und bewirkte es, daß der Schuldige nach Madrid geschickt wurde. Hier bewilligte man ihm die gewöhnlichen drei Verwarnungsverhöre. Er bemerkte, wie ihm sein Gewissen in dem, was die Inquisition beträfe, keines Verbrechens zeihe; wohl aber sey er erstaunt, sich als ihren Gefangenen zu sehen.

Indeß machte man ihn darauf aufmerksam, daß es unglaublich sey, Christus könne in einer Hostie erscheinen, um ihm von einem der ersten zehn Gebote zu dispensiren, das ja immer und ewig gültig bleibe. Es ist ja aber mit dem fünften auch so gewesen, sagte er darauf. Gott sprach ja den Patriarch Abraham davon los, als ihm ein Engel befahl, seinem Sohn das Leben zu rauben. Eben so ließe es sich von dem siebenden sagen, das den Håbråern die Erlaubniß gab, den Egyp- tern ihre Habe mitzunehmen. Hierauf erwiederte man ihm, in beiden Fällen handle

*) Leichtgläubig waren die guten Kinder aber doch in der That. D. Heb.